

## KUNST, KUENSTLER und SYMBOLE

Auf der Suche nach verborgenen Ähnlichkeiten, nach Einheit in der bunten Vielfalt der Natur, treffen sich Kunst, Wissenschaft und Religion im gemeinsamen gesellschaftlichen - physischen - und geistigen - Raum. Jeder Geistliche, Forscher oder Künstler ist jedoch in Erster Linie ein Mensch und als menschliches Wesen sind wir bestrebt, jedes Objekt, das unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, in eine Standardlage und Orientierung zu bringen, so dass das visuelle Bild das wir uns davon formen innerhalb eines möglichst kleinen Bereiches variiert. So wird die Schöpfung in ihrer Gesamtheit auf unterschiedlichste Weisen interpretiert, obwohl sie doch schon immer die Selbe war und es ewig bleiben wird.

Eigentliche Aufgabe jedes Individuums und der Menschheit als einer Familie ist es, sich in diesem gemeinsamen Raum zu finden. Wenn z.B. Plato das Problem des Bewußtseins im Höhlengleichnis als wichtigstes Evolutionsmerkmal beschreibt, oder wenn Christus sich in seinen Gleichnissen auf das Reich Gottes bezieht, so sind das Symbole. Ein Deuten auf diese Gesamtheit, die sich meist nur in Fragmenten widerspiegelt. Drei Fragmente künstlerischer Symbolisierung werde ich im Folgenden, aus meiner Sicht als Künstler, vorstellen.

Pablo PICASSO hatte in seiner Arbeit einen eindeutigen, aber nicht sofort erkennbaren esoterischen Aspekt. So war sein Handeln immer in Richtung Gesellschaft orientiert:

GEIST -> MATERIE -> GESELLSCHAFT

Seine Symbolik reduzierte sich meist auf archaische Ur-Bilder wie Frau - Taube - Stier. Als er sich dann mit der «Kreuzigung» Mathias Grünewalds befasste, wurden Feinheiten seiner Ausdrucksmöglichkeiten deutlich.

Im Sommer 1928 hatte er biomorphe Formen, die Knochen oder Treibgut hätten sein können, als Körper von Badenden gemalt. 1932 machte er seine Skizzen zur «Kreuzigung» und am Kreuz finden wir Knochen. Damit hatte Picasso, wohl als Erster Tod und Wiederauferstehung in einem Bild vereint - so natürlich wie in einem Saatkorn, Nicht nur in nahezu der gesamten schamanistischen Welt, sondern auch in den Visionen Ezechiels, vollzieht sich die Auferstehung, über das Sinnbild der Knochen. Die Vernichtung der Knochen sollte sogar eine Auferstehung, oder das Weiterleben des Geistes verhindern. Und so sagt Picasso : Malerei ist keine Frage der Sensibilität. Man muss die Macht an sich reißen, den Platz der Natur einnehmen, um nicht von den Informationen abhängig zu sein, die die Natur dir gibt.

Andy WARHOL war eigentlich der Prophet des Leeren Raumes, aber ein wesentlicher Aspekt seiner Arbeit machte ihn zum grossen Exoteriker der Kunst. Es waren seine Studien zur Ikonologie in der modernen Gesellschaft.

GESELLSCHAFT -> GEIST -> MATERIE

Von einer Suppendose als Kult-Bild ausgehend entwickelte sich die Arbeit zur größten Dokumentation der Pop-Ikonen seiner Zeit. Das Motto : Jeder kann ein Super-Star sein ... für nur einen Tag !

Dabei lag die Orientierung aber in Richtung der Bereiche außerhalb des Visuellen, in einer Art Rückführung oder Spiegelbild, und Kult und Symbol wurden in Frage gestellt. Der leere Raum ausserhalb der Darstellung sollte bezüglich der Verträglichkeit des Dargestellten befragt werden. Das wird in seiner folgenden Aussage besonders deutlich: Wenn Menschen oder ganze Kulturen ihre Wertvorstellungen über Bord werfen und der Materialismus Einzug hält, verweisen sie permanent auf Ihre äußere Schönheit und ihren Reichtum und sagen, es könnte nicht sein, daß das, was sie machen, schlecht sei, denn sonst wären sie ja nicht so reich und schön. Daher wurde in der Bibel das Goldene Kalb angebetet, und die Griechen beteten den menschlichen Körper an. Aber Schönheit und

Reichtum können einfach nichts damit zu tun haben, wie gut einer ist. Denk nur mal an all die Schönheiten, die Krebs bekommen. Und viele Mörder sehen gut aus - damit ist wohl alles klar.

Joseph BEUYS ging in seiner Arbeit einen eher mystischen Weg:

Materie -> Gesellschaft -> Geist

Damit war er mit seiner Kunst eine grosse Herausforderung und wird immer noch als eine Art von IQ-Test in Sachen Kunstverständnis gewertet. Für den Betrachter kehrt sich der jeweilige Entstehungsprozess um. Erkennt er den Geist in der Arbeit, findet er seinen Platz/Sinn in der Gesellschaft und ist somit für die Materialerfahrung offen.

Der Filzanzug von Beuys bietet jedem die Möglichkeit, sich selbst als wertgeschätzte Person wahrzunehmen. Er ist Ausdruck einer tiefen Liebe zum Nächsten. Er entstand aus der Reflexion über eine intime Erfahrung in seinem persönlichen Leben mit Krieg, Kälte und Tod, - Und da die Fragestellung sich von «Was ist Kunst?» in «Wann ist etwas Kunst?» gewandelt hat, könnte man sogar dazu neigen, diese Arbeit eher als ein Symbol christlicher Nächstenliebe einzuordnen - wenn sie nicht in Museen und Sammlungen als Kunst ausgestellt wäre.

Beuys sagte zum Erweiterten Kunstbegriff - Jeder Mensch ist ein Künstler: «Dieser Kunstbegriff ist keine Theorie, er ist eine Figuration des Denkens, aber natürlich keine, die irgendwo an der Wand hängt».

Das plastische oder skulpturale Symbol ist immer die Spur einer Aktivität in einem Raum, der weder Gesellschaft, noch Materie, noch Geist ausschliessen kann. Es ist ein Zeugnis der Schöpfung in seinem jeweiligen Kulturkreis und sollte auch nur als solches benutzt werden, um ihre Integrität, Resonanz und Klarheit nicht zu trüben.

Schon der Ursprung des Wortes Symbolon (gr. Zeichen, Kennzeichen) gibt uns einen Hinweis: Ebenso war es Brauch, aus Gründen der Rechtssicherung, dem Gast als Erinnerungs- und Erkennungszeichen die Hälfte eines zerbrochenen Ringes oder ähnlichen Gegenstandes als Symbolon zu schenken, das auch den Nachkommen aufbewahrt wurde. Durch aneinanderlegen der Stücke wiesen sich die Gastfreunde voreinander aus.

Durch meine Darstellungen soll ausgedrückt werden, daß, egal um welches Symbol auch immer es sich handelt, weniger der optische Eindruck relevant ist. Nur dadurch, dass es aus dem benannten Gesamtfeld erwächst, kann es beim Betrachter seine Resonanz finden und je abstrakter es gehalten wird, desto kulturkreisunabhängiger wird es. Erst durch das «AN-EINNANDERLEGEN» des nicht Visuellen finden wir zueinander und zu uns selbst.

BILD <-> SINN <-> GEIST

Holger E. Dunckel

